

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 29 (1977)
Heft: 10

Artikel: Oberhausen 77 : der Kurzfilm lebt
Autor: Nobel, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberhausen 77: Der Kurzfilm lebt

Das Filmangebot der diesjährigen 23. Westdeutschen Kurzfilmtage war quantitativ wieder enorm. Allein in den 13 Wettbewerbsprogrammen wurden 91 Kurz- und «Langkurzfilme» aus 36 Nationen gezeigt. Rund weitere 50 Filme wurden in Sonderprogrammen vorgestellt, wobei vor allem die Retrospektive «Filme der Moskauer Filmhochschule» auf reges Interesse stiess. Praktisch alle Filmarten und -unarten waren vertreten: Der Animations-, Experimental-, Dokumentar- und Kurzspielfilm ebenso wie der Photo- und Interviewfilm. Mittelmaass feierte, aber auch filmische Perlen konnte man entdecken. Sich durch das Oberhausener Dickicht zu schlagen, ist kein leichtes Unterfangen, dennoch sei der Versuch gewagt, einige Schwerpunkte zu setzen.

Der ferne Nachbar

Das Motto der Filmtage lautet wie eh und je «Weg zum Nachbarn». Es mag wohl am treffendsten auf jene Filme angewandt werden, die über die sozialen und politischen Probleme von Minderheiten und Völkergruppen, von denen wir praktisch nichts wissen, informieren. Zu diesen Filmen gehört zweifellos die norwegische Produktion «*Mumitsintarpugut*» (*Wir werden alles verändern*) von Jan Knutzen und Malte Wadman. Der Film dokumentiert manchmal etwas langatmig, manchmal geschwätzig, oft im photographischen Postkartenstil, die Neuordnungspolitik Dänemarks in Grönland. Er zeigt, unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung und aktuellen Situation, wohin es führen kann, wenn Wirtschaftshilfe Ausbeutung heisst und über die Menschen hinweg durchgesetzt wird: Die Menschen kommen dabei unter die Räder, sie werden verplant, ihres Eigentums modern beraubt und dazu noch kulturell ausgehungert. Auch die Indianer sind ein Volk, das heute versucht, zu einer eigenen Identität zurückzufinden. Von ihrem Bemühen um Land, wirtschaftliche und kulturelle Eigenständigkeit in einer Mitwelt, die nur von wirtschaftlichen Interessen geleitet ist, berichtet der kanadische Dokumentarfilm «*The Land Is the Culture*» von Fred Cawsey. Auch dieser Film leidet unter einem filmisch antiquierten Stil. Eine überzeugende Leistung ist dagegen «*Agripino*» des Schweden Jan Lindqvist. Er zeigt ungemünzt filmisch die historische Entwicklung Perus und vermag durch Einzelbeispiele exemplarisch das Elend und die Not der Indios deutlich zu machen. Ergreifend sind vor allem die persönlichen, emotionalen Berichte der Betroffenen, die von ihrem Ausgeliefertsein an einen Grossgrundbesitzer, von seinen Methoden der Ausnutzung und Ausbeutung und von seiner Gewalttätigkeit erzählen. Die Echtheit dieser Aussagen wird durch eine photographisch nüchterne Beobachtung dieser Menschen unterstrichen, wodurch es gelingt, Zuschauerunverbindlichkeit zu durchbrechen. Dieser Film erhielt den Hauptpreis der Internationalen Jury, der Jury der Filmkritik und der Jury des Internationalen Evangelischen Filmzentrums. Aus Kolumbien kommt «*Escarabajos Humanos*» (*Menschliche Käfer*). In kargen, aber dichten Schwarzweissbildern zeigt der Regisseur Umberto Coral Menschen, die auf den Müllkippen von Bogotá vom Abfall der Wohlstandsgesellschaft ihr Leben fristen müssen. Sie schliessen sich solidarisch zusammen, um überleben zu können. Dieser eindrückliche Film macht Elend greifbar und wird so zu einem Dokument schreiender Ungerechtigkeit.

Diese Filme und auch andere greifen jene wirtschaftlichen und inhumanen Systeme an, die sich durch Ausbeutung, Unterdrückung und politische Gewalt und durch das Elend anderer am Leben erhalten. Es muss mit aller Deutlichkeit gesagt werden, dass sich die kommunistisch regierten Länder wieder einmal einen Freiraum ausbedungen haben. Selbstkritik ist nicht ihre Stärke. So haben wir während der Filmtage keinen Film gesehen über die politische Verfolgung und Unterdrückung Andersdenkender in der Sowjetunion, in der DDR oder CSSR. Dafür war aus der UdSSR etwa der «Aufbaufilm» «*Objazateljstvo*» (*Selbstverpflichtung*) von Michail Serebrennikow im



Aus «Agripino» von Jan Lindqvist (Schweden).

Wettbewerbsprogramm, der von einem Lokomotivführer und seiner Fahrt mit einem überladenen Güterzug erzählt. So schwer, wie diese Ladung ist, drückt die Verantwortung. Doch unser Lokführer schafft es. Müde nach getaner Arbeit findet er am Abend Zeit, eine Parteiversammlung zu besuchen. Auch die DDR ist mit peinlich harmlosen Filmen ins Programm gerutscht. So singt Bodo Fürneisens «*Mareczu, lieber Junge*» ein Loblied auf die deutsch-polnische Freundschaft. Der Film zeigt polnische Arbeiter und Arbeiterinnen in der DDR, wie sie Kontakt haben mit den Deutschen und wie sie, trotz der Mentalitätsunterschiede, glücklich sind. «*Das weite Feld*» von Volker Koepp zeichnet in herrlichen Bildern die Schönheit einer Landschaft und die Menschen, die in ihr leben und arbeiten; zugleich werden die Vorzüge des staatlichen Agrarsystems gepriesen. Diese teilweise schönen, aber harmlosen Filme machen gerade durch das, was sie nicht zeigen, deutlich, dass die Fragen einer humaneren Gesellschaft dort nicht mehr gestellt werden dürfen, wo es einer «Heilsdoktrin» schaden könnte. Eine Einseitigkeit in der politischen Auseinandersetzung muss dann einfach festgestellt werden.

Die Vergessenen unserer Gesellschaft

Einige beachtenswerte Filme behandeln die Probleme gesellschaftlicher Gruppen und Minderheiten. So zeigt «*Maganyosok Klubja*» (*Klub der einsamen Leute*) der Ungarin Livia Garmathy eine Gruppe von alten Menschen, die durch Kontaktveranstaltungen und gemeinsame Unternehmungen versuchen, den Lebensabend aktiv zu verbringen. Der Film verkürzt allerdings das Problem des Altseins, als ob allein äussere Aktivitäten genügen, um mit den Problemen des Alters, die auch gesellschaftlich bedingt sind, fertig zu werden. In «*Yksin*» (*Einsam*), einem finnischen Beitrag von Martti Fakko, leidet eine alte Frau unter Einsamkeit. Sie will nicht in ein Altersheim

ziehen, weil das für sie nicht das Ende der Isolation bedeuten würde. Ruhige Einstellungen und eine verhaltene Farbphotographie versuchen, Einsamkeit optisch zu übersetzen. Das gelingt nur teilweise, manchmal wird die Einsamkeit langweilig. Aus Finnland kommt auch «*Tapsa, elakelainen*» (*Ein Junge heisst Tapsa*) von Liisa Pernu. Mit einer erfrischenden Natürlichkeit gestaltet der Film das Porträt eines geistig zurückgebliebenen Zwanzigjährigen. Durch die Leichtigkeit der filmischen Gestaltung weckt der Film Verständnis für diese Aussenseiter der Gesellschaft. Kinder in einer ihnen feindlichen Umwelt macht sich Hans Hylkema aus Holland in seinem Film «*De Speelmeters*» (*The Playmeters*) zum Thema. Kinder versuchen vergeblich nach Spielraum, jeder freie Platz ist von Autos besetzt. Die Kinder können nur noch in Wunschträume fliehen, wo sie die Autos zerstören und sich so Spielplätze schaffen. Der Film ist eine scharfe Anklage gegen eine Erwachsenenwelt, die übersieht, dass Kinder für eine sinnvolle Entwicklung unbedingt Freiräume nötig haben.

Lebensfragen

Zu den schönsten und interessantesten Filmen in Oberhausen gehörten zweifellos jene, die ihre Aktualität durch die Behandlungen grundsätzlicher Fragen gewannen. In «*Városterkép*» (*Stadtplan*) entwirft der Regisseur István Szabó ein Bild von Budapest, das nicht einfach geprägt wird durch die momentane Situation. Im Film verdichten sich durch eine sensible Montage Vergangenheit und Gegenwart. Menschen leben in dieser Stadt und lassen sich ein auf Stimmungen des Wetters und hören hin auf die Sprache der Stadt, die Geräusche. Stadt bleibt kein Fremdkörper, sondern ist humaner Lebensraum. Ein schöner Film, der den Fragen nach der Lebensqualität eine neue Dimension hinzufügt.

Eine grossangelegte und grossartige Meditation über den Tod ist dem Ungarn Zoltan Huszárík mit «*Tetszés szerint*» (*Wie es euch gefällt*) gelungen. Durch Grabstätten und Ereignisse in Gegenwart und dokumentarisch eingeholter Vergangenheit, verdichtet der Film in essayistischer Weise das Problem Tod in unserer Zeit. Mit brillanten Bildern und einer bis in die feinsten Einzelheiten durchdachte Montage gelingt es dem Regisseur, die in unserer Gesellschaft weithin verdrängte Frage nach dem Tod zu stellen. Tod wird als Faktum gezeigt, das nur im Leben interpretiert werden kann. Der Film fordert heraus und stellt Fragen. Er regt zum Nachdenken an über die persönliche Einstellung zum Leben. Diesem Film hat die Jury der katholischen Filmarbeit ihren Preis zugesprochen.

«*Malj*» (*Die Ramme*) ist ein beeindruckender Film des jugoslawischen Regisseurs Aca Ilić. In einer voll technisierten Hühnerbrüterei werden die eben geschlüpften Kücken auf ein Fliessband gelegt und auf ihre Lebenstauglichkeit hin geprüft. Die Lebensunfähigen und ein Hühnchen, das Pech hat, schwarz zu sein, befördert das Band in einen Gitterkorb. Dort werden sie von einer Holzramme, zusammen mit den Eierschalen, eingestampft. Der Film macht deutlich, wie vernichtend eine dumpfe Teilnahmslosigkeit gegenüber jeglicher Kreatur sein kann. Optisch streng gestaltet, bewirkt er, nicht zuletzt durch eine völlig stimmige akustische Ebene, Spannung und Betroffenheit. Indem er sich als Plädoyer gegen eine nüchterne Verfügungsgewalt über das Leben versteht, tritt er gleichnishaft für eine humane und mitleidende Welt ein. Eine ungewöhnlich filmische Parabel über menschliche Solidarität, die sich im Tun für andere erweist, ist dem Autor Aleksander Stasenکو gelungen. «*Put*» (*Der Weg*) erzählt von einer Gruppe junger Leute, die in einer kargen, steinigen Landschaft eine Strasse zu einem Dorf bauen. Als nach Jahren mühseliger Arbeit die Strasse fertig gestellt ist, stirbt der letzte, alte Einwohner des Dorfes.

Zahlreich waren auch Animationsfilme vertreten. Eindruck machte «*Hé, té*» (*He, Du!*) des Ungarn Peter Szoboszlay, der zeigt, dass menschliche Isolation hinkranken kann zu einer alles vernichtenden Aggression. Totale Steuerung und Ausgerichtetheit menschlichen Lebens visualisierte dicht und mit viel Phantasie Darko Marković in «*Strelbi*» (*Pfeile*). Aus dem Iran kam «*The Mad, Mad, Mad World*» von Nooredin

Zarrinkelk. Die Länderumrisse einer Weltkugel verwandeln sich in tierische Figuren, die einander beißen, schlagen und quälen. Ein wunderbar lyrisches Thema gestaltete der Kanadier Jacques Drouin in «*Le paysagiste*». Ein Maler steigt in sein Landschaftsbild und erlebt diese Landschaft als eine sich ständig verändernde und verwandelnde.

Dieser Überblick muss genügen. Oberhausen hat gezeigt, dass es den Kurzfilm gibt und dass er lebt. Natürlich waren nicht alle gezeigten Filme von guter Qualität, viele waren Mittelmass, Durchschnitt, viele waren einfach unfilmisch, bebildeter Rundfunk. Man wird also auf die Suche gehen müssen, um vor allem für den Dokumentar- und Interviewfilm neue, filmischere Formen zu finden. «*Agripino*», so scheint mir, hat einige Impulse gegeben. Man darf also gespannt sein, was sich im Bereich Kurzfilm in Zukunft alles tun wird, und man darf froh sein, dass es Oberhausen als Kurzfilmforum gibt.

Eine Randbemerkung

Die Kurzfilmtage haben in einem breiten Spektrum gezeigt, welche Möglichkeiten im Medium Film stecken, Inhalte, Probleme und Botschaften zu transportieren. Ebenso deutlich wurden die Gefahren einer destruktiven Manipulation sichtbar. Der spanische Film «*Antipsalmo*» (*Anti-Psalms*) von Lorenzo Soler ist dafür ein trauriges Beispiel. In einer handwerklich perfekten, filmischen Montage, werden Francofaschismus und die gesamte katholische Kirche miteinander in einen Topf geworfen. Der Gott, den diese Kirche bekennt, wird als Gott des Todes, der Vernichtung, als Feind der Menschen gebrandmarkt. Hinter diesem Film mag eine persönliche Geschichte des Autors stehen, sie entschuldigt aber nicht eine solche gehässige und undifferenzierte Verzeichnung: In Spanien hat es nicht nur die Kirche gegeben, die mit dem Faschismus identisch war oder mit der Macht geliebäugelt hat, sondern es hat auch die Kirche gegeben, die gegen Unterdrückung und brutale Gewalt für die Freiheit eingestanden ist. Der eigentliche Kern meiner Randbemerkung – «*Antipsalms*» löste diese Überlegungen aus – ist die Feststellung, dass zwar die Kirchen durch Juristen vertreten waren, nicht aber mit eigenen, filmischen Beiträgen, als ob sie über die modernen Medien, dieser Welt nichts zu sagen hätten. Eine neue Besinnung über Theologie und ihre filmische Vermittlung ist wirklich dringend notwendig.

Walter Nobel

Photokurs für Anfänger

Der Verleih BILD+TON in Zürich offeriert wieder einen Photokurs. Über Pfingsten werden sich die interessierten Photographen zum erstenmal treffen und kennenlernen. Jeder Kursteilnehmer erhält zwei Gratisfilme. Damit kann er den Sommer über Dias knipsen. In der eigentlichen Kurswoche vom 2. bis 8. Oktober werden die Bilder gruppiert, kommentiert, mit zusätzlichen Aufnahmen ergänzt. Ziele: Umgang mit dem eigenen Photoapparat, Theorie über Photosprache und Bildkomposition, eigenes Entwickeln und Vergrössern im Labor. Anmeldung und Auskunft: Christian Pfander, Eichenstrasse 5, 9400 Rorschacherberg (071/41 04 48).

Herbst-Medienbörse in Braunschweig

Vom 24. bis 29. Oktober veranstaltet das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik in Verbindung mit dem Amt für Medienarbeit (Medienzentrale) der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Braunschweig die «Herbst-Medienbörse 1977» (Film). Veranstaltungsort ist das «Haus kirchlicher Dienste» in Braunschweig-Riddagshausen. Das Programm wird aus einem viertägigen «Medienmarkt» für Leiter und Einkäufer von Medienzentralen und für Filmproduzenten und einer zweitägigen «Medienwerkstatt» für Multiplikatoren verschiedener Zielgruppen bestehen.